

Das jetzt fünfundzwanzigjährige Wirken von Eugen Diederichs ist ein anschauliches, überzeugendes Beispiel für die Kraft der Persönlichkeit im Verlagswesen. Dieser Verleger, der im Malatestatempel zu Rimini im August 1896 den Entschluß zu seinem Verlage ohne besondere Verlagsidee — die viele Verlagsgründer für so wichtig halten und die so unwichtig ist, wenn nur schöpferische Kräfte am Werke teilhaben — faßte und ihn am 14. September 1896 mit Hilfe einer befreundeten Buchhandlung — der unter Ferdinand Fischers Leitung stehenden Voetscherschen Buchhandlung in Florenz — in seinem Privatdomizil Vellosguardo 4 als »Verlag für moderne Bestrebungen in Literatur, Sozialwissenschaft, Naturwissenschaft und Theosophie« unter dem von E. N. Weiß gezeichneten Verlagswappen des Marzocco von Donatello, des Löwensymbols von Florenz, mit der Ortsangabe Florenz und Leipzig gründete, war aus unruhewollen Jugendentwicklungen über die Landwirtschaft zum Sortimentsbuchhandel gekommen, hatte nun, ein Neunundzwanzigjähriger, die eigentliche Fern- und Ausbildungszeit hinter sich und schloß dies Entwicklungszeitalter mit einer großen Italienwanderung ab. Sie brachte aber nicht den Abschluß, sondern den Anfang für das Ausblühen aller keimkräftigen Fruchtbarkeiten in ihm. Die rätselhafte Unruhe, die seit Nietzsche und dem Rembrandtdeutschen die Geister in Deutschland gepackt hatte und der Beginn für die ethische und ästhetische Wiedergeburt deutschen Kunstschaffens wurde, lebte auch in Eugen Diederichs. Er folgte einem dunklen Drange, wenn er sich nun entschloß, seinen mit dem väterlichen Erbe begonnenen kleinen Verlag in den Dienst der neudeutschen Kultur zu stellen.

Das Glück war ihm hold. Schon die Verbindung mit dem jungen E. N. Weiß, den er als Sortimentier in Karlsruhe kennen gelernt hatte und dessen erste Gedichte er jetzt als seine beiden ersten Verlagswerke herausbrachte, war segensvoll, weil die Buchausstattungsfrage durch Weiß Diederichs sofort nahegebracht wurde. Als Diederichs nun mit seinem nächsten, von ihm selbst angeregten Werke von Hans Blum »Die deutsche Revolution 1848/49« (1897) auch einen geschäftlichen Renauftrag hatte, konnte sich sein Unternehmungswille größeren Aufgaben zuwenden. Neben Weiß war es Avenarius, der Kunstwartherausgeber, gewesen, der Diederichs die erste große Hilfe brachte. Schon das Vertrauen, das der Herausgeber der damals im vollen Aufstieg begriffenen Halbmonatsschrift dem jungen Verleger durch Überlassung seines noch 1896 erscheinenden Gedichtbandes »Lebe« erwies, gab Diederichs weiteren Ansporn. Er schrieb voll Mut an Wilhelm Bölsche und bat ihn um ein Werk; es kam zum Kontrakt über »Das Liebesleben in der Natur«, das Bölsche erst noch schreiben mußte. Das Buch erschien 1898; seinem Erfolg hat Diederichs es allein zu verdanken, daß er mit seinen bescheidenen Geldmitteln im Anfang nicht stecken blieb. Denn der Kunstwart- und der durch Bölsche herangebrachte Friedrichshagen-er Kreis stellten sofort straffe Anforderungen an den jungen Verlag: von Avenarius erschienen die »Stimmen und Bilder«, »Wandern und Werden«, »Die Kinder von Wohldorf« (noch 1897), und Adolf Bartels, Carl Otto Erdmann, Carl Spitteler, Richard Batka, Karl Söhle, Paul Schulze-Naumburg, Leopold Weber aus dem Kunstwartkreise, Julius Hart, Bruno Wille, Heinrich Hart, G. Pandauer, F. Holländer brachten sofort Essaysammlungen und geschlossene Werke, die geistig wohl große Aufmerksamkeit erregten, geschäftlich aber nicht ohne weiteres als Erfolg zu buchen waren. Diederichs ging aber damals schon unbeirrbar seinen Weg weiter und setzte mit ganz erstaunlicher Energie und noch nicht genügend gewürdigter eigener Mitarbeit eine Lieblingsidee durch: die große Opfer erfordernde Sammlung der »Monographien zur deutschen Kulturgeschichte«, deren zwölf Bänden von 1899 bis 1905 seine ganze Liebe gehörte; Georg Steinhilber war ihr Herausgeber. Leider erfolglos, denn das breitere Publikum erkannte niemals den unerlöschlichen Wert dieser Sammlung, bei deren Bildzusammenstellung Diederichs sich ein seltenes Wissen über deutsches Volkstum erwarb.

Mit all diesen ersten Verlagserschöpfungen ließ Diederichs, der seit dem 1. Juni 1897 in der Georgenstraße in Leipzig gegenüber dem Geschäft von Bachmeister & Thal in einem Garçonzimmer sein Geschäft lokal aufgeschlagen hatte und nach dem Erfolg von Blums Werk die Übersiedlung in eine zweizimmerige Garçonwohnung in der Hoffstraße wagte, es sich aber noch nicht genug sein. Von früh bis spät mit seinem Mitarbeiter und Freunde Pöllnitz, der 1901 zum Inselverlag ging, tätig, richtete er sein Hauptaugenmerk auf die Ausbreitung seiner Verlagstätigkeit innerhalb des ganzen modernen Kulturkreises. Er blieb nicht nur bei deutschen Autoren, sondern brachte schon 1898 J. P. Jacobsens gesammelte Werke, 1899 Tolstots »Auferstehung«, 1900 Stendhals »Rot und Schwarz«, Tschekoffs »Ein bekannter Herr«, Andersen, Gorki, Rosselli, Maeterlinck, Emerson, Ruskin traten hinzu und ergänzten die Persönlichkeitssehnsucht nach der kosmopolitischen Seite hin.

Übersteht man das Schaffen der ersten drei Jahre des Verlages, in denen noch die erste schöne große Novalis-Ausgabe, Werke von A. Müller-Rastatt, J. H. Fischbeck, G. Hesse, G. Voigt-Diederichs, Max Bruns, G. Gamper, Otto Falkenberg, G. Salus, A. v. Droste-Hülshoff, Georg Fuchs, M. Jacobs, M. Löwenfeld, E. H. Schmitt, Peter Behrens, A. Kahner, M. Martersteig, E. Fr. Arnold, K. P. Haffe, G. Vöttger, E. Driesmans hervortraten, so verwirrt die Fülle der bedeutenden Namen und Bücher zuerst. Man findet den einenden Mittelpunkt all dieser Verlagstätigkeit nicht so ohne weiteres. Und doch wird die Einheit dieses Buchschaffens sofort klar, wenn man die in den Büchern waltenden inneren Kräfte auf die Person des Verlegers bezieht: die Kultur der Persönlichkeit ist das offen zugegebene Grundprogramm dieses Verlages. Die Kultur der Persönlichkeit ist aber nicht gesehen als eine Aufstapelung von Konversationslexikonwissen, sondern als eine Erlebens- und Verarbeitungs-möglichkeit der werdenden Kräfte, der geistigen Strömungen und schöpferischen Bestrebungen. Aus diesem Erlebnisgesichtspunkte heraus wurde der Verlag in zwei bis drei Jahren am Jahrhundertende zur Sammelstelle für alles Werdende und die Pflege aller schöpferischen Elemente auf dem Gebiete der Kultur. Nicht das kritische Element überwog, sondern das positive der Sehnsucht, hinauszugetrieben aus der Not des heutigen Zivilisationschaos zu neuer wesenhafter Kultur.

Dadurch, daß Diederichs diesen Kulturwillen und den bis dahin eroberten Kulturbesitz nicht nur programmatisch proklamierte, sondern durch die Tat bewies, eroberte er sich das Vertrauen aller schöpferischen Kreise in ganz kurzer Zeit. Außerlich trat diese Tat auffallend in Erscheinung durch die Ausstattung der Diederichschen Bücher. Schon der J. B. Cissarz'sche Titel des Blumschen Werkes fiel auf. Nun aber siegte der Qualitätswille von Diederichs auch innerhalb der seit 1894 besonders lebendig gewordenen modernen Buchkunst, die insbesondere von Albert Langen, München, und Schuster & Coeffler, Berlin, damals vertreten wurde. Diederichs blieb nicht, wie jene, beim Außenren, beim Einband und Umschlag stehen, sondern er wandte seine ganze Sorgfalt auch der Innenausstattung zu. Fidus, Pankof, J. B. Cissarz waren die ersten Mitarbeiter, denen sich in späteren Jahren Melchior Lechter, Heinrich Bogeler, Schmide, Tiemann und andere bedeutende Buchkunstgewerbetler zugesellten. Mit diesem Willen zur gleichen Qualität in der Außen- und Innenausstattung verschaffte Diederichs seinen Büchern die Gestalt, durch die sie fortan in jedem Buchladen kenntlich waren. Die Diederichschen Ausstattungsgrundsätze wurden mehr und mehr vorbildlich für den gesamten deutschen Verlagsbuchhandel, zumal da Diederichs aus zeitweise übertriebener Innenschmuckausstattung zur Vereinfachung des Buchbildes zurückkehrte. Diederichs ging damals auch aggressiv werbend vor, als er 1899 den Verlag Cotta wegen der typographischen Ausstattung von Bismarcks »Gedanken und Erinnerungen« angriff. Oder wenn er seine O.M.-Fakturen mit besonderen Randleisten, Blockierungszeichen und Sprüchen versah . . .

Zur Jahrhundertwende konnte Eugen Diederichs seinen Verlag als voll durchgeführt ansehen. Seit dem Sommer 1898 hatte er seinen Briefbogenkopf in »Verlag für moderne Bestrebungen in schöner Literatur, Naturwissenschaft, sozialem Deutschtum und deutscher Kulturgeschichte« umgewandelt. Die Theosophie war gefallen; an ihrer Stelle sollte 1903 die deutsche Mystik durch Diederichs zu neuem Blühen erweckt werden. Jetzt aber sah Diederichs sich als führenden Verlag der Neuronantik, die »die Welt als etwas Ganzes genießen und betrachten will. Indem sie das Weltbild wieder intuitiv faßt, überwindet sie die aus der Verstandeskultur hervorgegangenen Erscheinungen des Materialismus und Naturalismus«. Festwurzelung in der deutschen Volkskraft, da sie sich im 15. und 16. Jahrhundert am kräftigsten zeigte, Anknüpfung durch Verinnerlichung an das Zeitalter der Paracelsus und Dürer, Betonung der Sehnsucht der Seele zur Vervollkommnung nach Goethes Beispiel, Ausbildung des Menschen nach seinen Kräften und Anlagen zu befeelter praktischer Betätigung, Persönlichkeitskultur im tieferen Sinne des Wortes — das war das in voller Weiterentwicklung begriffene Programm des Verlages um 1900, der auf der Pariser Weltausstellung die bronzene Medaille erhielt. Aus diesem Willen zur Wiedergeburt der Persönlichkeitskultur entwickelten sich damals die Schlagworte, mit denen Diederichs arbeitete: »Neue Renaissance«, »Entwicklungsgeschichtliche Weltanschauung«, »Neuronantik«, bis Diederichs bewußt das Wort »Kultur« in den Vordergrund stellte, zuerst »künstlerische Kultur«, seit 1903 »religiöse Kultur«.

Mit diesen beiden Schlagworten ist der Weg angedeutet, den der Verlag nun weitergeht. Von der mehr ästhetischen Lebensauffassung zur innerlichen, von der formal-ethischen zur inhaltlich-keimenden. Die künstlerische Kultur wurde darum nicht weniger weiter bearbeitet, aber die religiöse, die innerliche Erneuerung, die mit Arthur Bonus'